

Arbeitsbericht.

Die Deutsche Kolonialsschule stand 1934/35 im Zeichen der Angleichung an neuzeitliche Forderungen und der strafferen Organisation der Landwirtschaft und der Betriebe, der Verwaltung und des Lehrplans. Der Grundsatz, daß jeder an seinem Plaze das Beste zu leisten habe, sei es nun beim Rübenbacken, im Hörsaal oder in irgend einem Betriebe, wurde im Geist des heutigen Deutschlands weiter entwickelt. —

Um den Studierenden Gelegenheit zur Aneignung technischen Wissens zu geben, wurde die alte Reithalle zu hellen, lustigen Maschinenräumen umgebaut. In der einen Hälfte befinden sich die entsprechenden landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften, in der anderen Hälfte wird der theoretische und praktische Unterricht an Leicht- und Schwerölmotoren, an Kraftwagen und Pumpen ausgeübt. Jeder D.K.Ser wird im Kraftwagenfahren und im Schlepperdienst (Hanomag und Bulldog) ausgebildet und geprüft. Ein neuer Bulldog soll beschafft werden, sodaß der alte Bulldog ausschließlich für den praktischen Unterricht zur Verfügung steht. Antriebswelle, Dynamo, Kabel und Schalttafel bilden ein kleines Elektrizitätswerk. Ein von den Studenten gegrabener Brunnen dient dazu, verschiedene Pumpen-Systeme praktisch durchzuführen. Zwischen den beiden Maschinenräumen befindet sich die Garage für den neuen Opel-Blitz-Lastwagen, der zur Beförderung zu den Arbeitsstätten und zu Exkursionen in die weitere Umgebung dient und eine wertvolle Bereicherung unserer Hilfsmittel darstellt. Auch manche vergnügte Fahrt hat er bereits hinter sich.

Auf dem Gesterhof wurde ein Tiefstall gebaut, der einerseits eine gute Mistaufbereitung sicherstellt und andererseits in Verbindung mit den alten Stallungen auf dem Vorwerk die Möglichkeit bietet, das gesamte Rindvieh dort unterzubringen. Der Kuhstall auf dem Wilhelmshof wurde aufgelöst und soll zur Anlage einer modernen Molkerei dienen, da die bisherigen Einrichtungen unzulänglich sind und den heutigen Anforderungen im Rahmen der Milcherzeugungsschlacht nicht mehr entsprechen. Die Molkerei soll die neuesten Maschinen erhalten, die es gibt, und soll damit ein zeitgemäßes Lehrmittel sein, das den Studierenden eine gründliche Anleitung gibt. Statt der bisher täglich verarbeiteten 1800 L sollen 5000 L durch die Maschinen gehen. Möglicherweise wird in Verbindung mit der Molkerei eine eigene Dieselmotorkraftanlage geschaffen, die uns von dem Bezug des städtischen Stromes unabhängig macht.

Im Obst- und Lehrgarten wurde die östliche Hälfte völlig freigeschlagen und eine moderne Obstanlage eingerichtet. Sie umschließt 850 ausgesuchte Buschobstbäumchen, 13000 Erdbeer- und 5000 Himbeerpflanzen. Der Einbau einer Beregnungsanlage von der bekannten Firma Lanninger in Frankfurt ist im Gange, um gleichmäßiges Wachstum und gute Erträge zu sichern und um den Unregelmäßigkeiten der hiesigen Witterung entgegenzutreten zu können. Die Beregnungsanlage soll auch dazu dienen, ausreichendes Silofutter zu gewinnen. Auf dem Gesterhof werden 5 neue Silos unmittelbar an die betreffenden Stallungen angebaut. Die Intensivierung der Gewinnung von Silofutter wird es ermöglichen, teure und damit unrentable Weiden abzustossen oder umzupflügen. Da die Durchschnittsleistung von 3500 Litern je Milchkuh durchaus unzureichend war, wurden alle minderwertigen Tiere verkauft. Durch sorgfältigste Zuchtwahl soll der Milchertag zunächst auf 4500 Liter je Kuh gesteigert werden.

Um einen praktischen Begriff von afrikanischer Bauweise zu geben, wurde im Obstgarten ein Lehmhaus gebaut, teils wurden in Holzformen Luftziegel von 50x25x20 cm hergestellt und damit gemauert, teils wurden die Wände mit einem Flechtwerk versehen und mit Lehm so beklatscht, wie es die Eingeborenen zu tun pflegen, teils wurde in einfacher Art mit Bruchsteinen und Lehm gemauert. Besonders bei den Arbeiten auf dem Dache gab es manch heitere Szene. Den Orkan, der im Frühjahr Wizenhausen heimsuchte und Ziegel wegriß, ja auch Schornsteine umstürzte, hat das „Buschhaus“ gut überstanden, obwohl bei seinem Bau nur die primitiven Werkzeuge benutzt werden durften, die drüben zur Verfügung stehen. —

Was den Lehrplan anbelangt, so wurde außer kleineren Reformen besonders der Sprachunterricht einheitlich gestaltet. Englisch ist für alle Semester obligatorisch, Spanisch kann vom 3. und 4. Semester belegt werden, alle anderen Sprachen beschränken sich auf den Bedarf und sollen erst im 4. Semester unterrichtet werden. Der englische Sprachunterricht hat eine wesentliche Förderung dadurch erhalten, daß seit Anfang 1935 ein englischer Austauschstudent den Sprachlehrer Onnen unterstützt. Trotz der kurzen Zeit dieser neuen Einrichtung machte sich bei den letzten Vorprüfungen und Prüfungen bereits ein ganz erheblicher Fortschritt in der Aussprache und im Klang bemerkbar.

Bei all diesen und bei den noch geplanten weiteren Neuerungen sind die beiden leitenden Motive die, daß die einzelnen Zweige der Deutschen Kolonialschule zu Musterbetrieben ausgebaut werden sollen und daß das gelehrt werden soll, was der D. K. Ser draußen wissen muß. Hierdurch ergeben sich ohne weiteres eine gewisse Befreiung von Schema und Theorie, eine erhöhte Betonung der praktischen Arbeitsleistungen und höhere Anforderungen an das allgemeine Können der Studierenden.

Koch.



Neuer Maschinenraum.

Büro:

Am 1. April 1934 trat nach langjährigen Diensten Herr Rendant Hohnfeldt in den Ruhestand. Mit seinem Abgang trat eine allgemeine Umordnung innerhalb des Büros in personeller wie auch organisatorischer Hinsicht ein.

Die Buchhaltung konnte in der alten Form nicht mehr beibehalten werden, da sie den neuzeitlichen Ansprüchen eines modernen Geschäftsbetriebes nicht mehr entsprach. Es wurde eine Durchschreibebuchführung, System „Fortschritt“, eingeführt, die sämtliche Konten auf losen Blättern in einem hierzu bestimmten Karteikasten sammelt. Die einzelnen Abteilungen und Unterabteilungen des Kontenplans werden durch bunte Reiter, die auf Leitkarten sitzen, gekennzeichnet. Als gebundenes Buch wurde weiterhin, den Vorschriften gemäß, das Hauptbuch beibehalten. Mit dieser Neueinführung konnte eine wesentliche Zeitersparnis erzielt werden, darüber hinaus wurde der Hauptzweck der Umstellung, die Uebersichtlichkeit der Rechnungsführung, mit dieser klaren und sichern Buchführungsmethode erreicht. Das Führen von kleinen und großen Hilfsbüchern und die damit verbundenen Fehlerquellen, kamen in Fortfall.

Das frühere Dozentenzimmer wurde zu einem Registraturzimmer hergerichtet und damit die Aktenablage neu aufgebaut. Sie wurde in Korrespondenz- und Buchhaltungsbelegen untergeteilt, deren einzelne Abteilungen wiederum dem Kontenplan der Buchhaltung entsprechend angepaßt und in verschiedenen Farben gekennzeichnet sind. Sie bildet somit das Gegenstück zur Buchhaltung.

Verbunden mit diesen hauptsächlichsten Umordnungen werden dauernd Verbesserungen in der Kontrolle der Verkaufsbetriebe, wie auch in deren Rechnungslegung eingeführt.

Diese Umstellungen und das Fortfallen des Rendanten bedingten in personeller Hinsicht einige Aenderungen.

Der frühere Kassenverwalter Gabriel wurde zum Büroleiter ernannt. Sein Arbeitszimmer wurde das ehemalige Zimmer von Dr. Winter. Ihm untersteht die Aufsicht über den ordentlichen Gang der Geschäftsführung und die Arbeitseinteilung der im Geschäftsbetrieb tätigen Angestellten.

Als Kassenverwalter ist Oertel eingesetzt, der neben den Kassengeschäften die Kontrolle über die Betriebsabrechnungen und deren Rechnungslegung führt.

Die Abrechnungen der Molkerei und der Mühle sind durch die gesetzlichen Bestimmungen derart umfangreich geworden, daß sie eine ganze Arbeitskraft erfordern. Hierfür ist Verw. Gehilfe Heldmann zuständig.

Die allgemeinen Büroarbeiten wie Registratur, Korrespondenz, usw. erledigt Verw. Gehilfe Brübach.

Ferner wurde Ostern 1935 ein Lehrling eingestellt.

Abschließend sei gesagt, daß wir heute im Bürobetrieb erhöhte Uebersicht und Klarheit gewonnen haben, die es uns ermöglichen, zu einer sparsamen Wirtschaftsführung beizutragen.

Gabriel.

Kolonialkundliches Institut.

Das Kolonialkundliche Institut wurde am 1. Mai 1924 gegründet; es besteht somit 11 Jahre, und daher dürfte eine kurze Rückschau über Entwicklung und Arbeit während dieser Zeit von allgemeinem Interesse sein. Das Archiv bildet bekanntlich das Fundament des Instituts; in seinen Räumen ist eine Arbeitsstätte zu Sonderstudien geschaffen worden, die in erster Linie den Studierenden der D. K. S. eine Erweiterung der erworbenen Kenntnisse und Außenstehenden die Information über Kolonial- und Auslandskunde ermöglichen soll. Wie sehr diese Einrichtung einem Bedürfnis entspricht, geht aus der Tatsache hervor, daß die Arbeitsräume im Archiv nicht nur vormittags und nachmittags, sondern auch an drei Tagen der Woche während der Abendstunden besucht werden. Ganz abgesehen von der Vertiefung des Wissens über das eine oder andere Sondergebiet an sich, mit dem sich der einzelne Besucher beschäftigt, eignet er sich im Archiv etwas an, was ihm zur Weiterbildung im Leben wertvoll sein kann, d. i. die Methodik eines selbständigen wissenschaft-

sichen Arbeitens. Wie die Erfahrung lehrt, verstehen es aber nur wenige, einen Weg zu finden, der sie zum Objekt ihres Studiums richtig hinführt; hier bedarf es dann der Hilfe durch den Leiter des Archivs.

Im einzelnen sei berichtet: Abgesehen von Auskunfterteilungen und Einzelberatungen verschiedenster Art — in umfangreichem Maße auch nach außerhalb — belief sich die Zahl der Besucher vom 1. 4. 1934 bis 31. 3. 1935 auf 638; damit übertraf die Besucherzahl die des Vorjahres (1933/34) um rund 100 Personen. Dieser lebhaftere Besuch ist u. a. auf die Erweiterung des Archivs um einen hellen, ruhigen Arbeitsraum zurückzuführen, in dem bisher ein Teil der ethnographischen Sammlungen untergebracht war (siehe Abbildung).

Wie sehr sich der Bestand des Archivs während der letzten Jahre vergrößert hat, geht aus folgenden Zahlen hervor:



Neues Lesezimmer im Archiv.

Vor 10 Jahren — also ein Jahr nach der Gründung — waren vorhanden:

- a) 926*) verschiedene Archivstücke in Form von in- und ausländischen Zeitschriften, Auslandsbriefen, Werken über Kolonial- und Auslandswirtschaft, sowie Einzelschriften;
- b.) 246 Diplomarbeiten, und
- c.) 1114 Lichtbilder bezw. Lichtbildabzüge.

Am 1. April 1935 aber — also in diesem Jahr — war das Material gestiegen auf:

- a.) rd. 3300*) Schriften (s. oben)
- b.) 662 Diplomarbeiten, und
- c.) 4500 Lichtbilder (s. oben).

Einen Teil dieses wertvollen Materials verdanken wir nicht zuletzt den zahlreichen Stiftungen, die uns in den vergangenen Jahren von alten Kameraden und Freunden gemacht wurden; welcher Art diese Schenkungen waren, ist aus den im „Kulturpionier“ laufend veröffentlichten Listen der Spender zu ersehen. — Alles in allem darf man sagen, daß das Kolonialkundliche Archiv der D. K. S. in seinem ausgewählten und karteimäßig bearbeiteten Bestande schon längst ein Faktor geworden ist, der im Stande ist, nicht nur den Zwecken der D. K. S., sondern auch den Belangen Außenstehender mit Erfolg zu dienen.

Neben dem Archiv liegen die ethnographischen und wirtschaftskundlichen Sammlungen, die dem Arbeitsbereich des Kolonialkundlichen Instituts angeschlossen sind. Sie zeigen sich in diesem Jahre in frischem Kleide: Endlich wurden ihre Räume gründlich erneuert und durch den A. K. Otto Bode geschmackvoll eingerichtet. Neben wertvollen Schenkungen (s. Liste der Stifter) wurden sie durch ein künstlich hergestelltes Modell der Kolonialschule im Maßstabe 1 : 200 bereichert, dessen Hersteller, A. K. O. Bode, mit einer solch großen Geschicklichkeit und Genauigkeit die Kolonialschule nachgebildet hat, daß auch nicht die geringste Kleinigkeit in Haus, Hof und Garten fehlt! Das Modell ist das Mittelstück bei den von der D. K. S. beschickten Ausstellungen (Leipzig, Nürnberg, Freiburg i. Br., Eisenach) und dient dazu, die Blicke der Ausstellungsbesucher auf die Einrichtungen der D. K. S. zu ziehen, um überall von unserer Arbeit und dem Willen zur kolonialen Betätigung Zeugnis abzulegen. v. D.

*) hierin ist nicht die Anzahl der Einzelbände oder der Zeitschriften enthalten, denn alle Bände einer Zeitschrift oder eines Werkes sind nur unter einer Nummer aufgeführt.

Sprachunterricht.

Bei der Neugestaltung des Lehrplans wurde die Bedeutung eines auf unsere Bedürfnisse eingestellten Sprachunterrichts besser gewürdigt als früher. Es mußte einmal tatkräftige Abhilfe geschaffen werden; denn es geht nicht an, unsere Diplomaten mit mangelhaften Kenntnissen der englischen Weltsprache ins Ausland zu schicken. Sicher ist es wahr, daß man die fremde Sprache am besten im Lande selbst lernt, aber warum soll man den Studierenden das Einleben in das fremde Land nicht leichter machen, wenn sich hier schon Gelegenheit dazu bietet?

Voraussetzung ist nur, den Unterricht so zu formen, daß er auf das praktische Leben Bezug nimmt, kurz, den Bedürfnissen eines kolonialen Landwirts gerecht wird. Den Bemühungen, den Sprachunterricht neu zu gestalten, gelang es, schon für das vergangene Wintersemester einen englischen Austauschstudenten aus Cambridge zu verpflichten, der mit gutem Erfolg den Fortgeschrittenen englischen Unterricht erteilen konnte. Es wurden dabei nicht nur die Dinge des täglichen Lebens behandelt, ohne deren Kenntnisse eine Unterhaltung, z. B. mit dem „Boy“, gar nicht möglich wäre, sondern im Laufe des Semesters gingen wir dazu über, mit den Studierenden des englischen Oberkurses technische Dinge zu besprechen. So brachte u. a. die Besprechung der einzelnen Teile eines Autos hohes Interesse von Seiten der Studierenden auf. Der Lehrer sah dabei gleichzeitig, daß er auf dem richtigen Weg war. Solche Dinge, mit denen der koloniale Landwirt täglich umgeht, kann der D. K. Ser hier lernen und sich dadurch im Auslande manche unangenehme Lage ersparen. Um die Studierenden an den Klang der Aussprache zu gewöhnen, hält der Austauschstudent jede Woche einen englischen Vortrag, an dem alle Semester teilnehmen.

Im Gegensatz zu früher ist der englische Unterricht für alle vier Semester obligatorisch geworden. Spanisch kann vom dritten Semester ab belegt werden. Die anderen Sprachen: Holländisch, Französisch, Portugiesisch, Malayisch und Kisuaheli werden nach Bedarf im vierten Semester gelehrt. So ist einer Zersplitterung vorgebeugt. Alles in allem muß man sagen, daß der Sprachstundenplan einfacher geworden ist, daß aber die Hauptsprachen intensiver betrieben werden als früher.

Onnen.

Gelsterhof.

Mit dem 1. Februar d. J. schied Amtmann Dodt aus seinem Amt als Inspektor des Vorwerks aus. Der ganze landwirtschaftliche Betrieb auf dem Wilhelmshof ist aufgehoben, Hofmeister Speck, den ja noch viele alte Kameraden kennen werden, wurde auf's Vorwerk ausquartiert. Als einziges Gespann gehen auf dem Wilhelmshof außer de Groot's Gäulen noch die Ochsen, die die Ländereien am „Sande“ bearbeiten. Die gepachteten Ländereien nach Ermschwerd zu werden, soweit sie nicht schon zu Siedlungszwecken verwandt sind, nach Ablauf der Pachtverträge freigegeben.

In diesem Frühjahr hatten wir reichlich unter Nachfrösten zu leiden, so daß sich die Verspätung unserer Frühjahrsbestellung doch noch als recht günstig erwies. Die Felder stehen im allgemeinen gut, nur der Weizen



Justinchen bei den Hühnern.

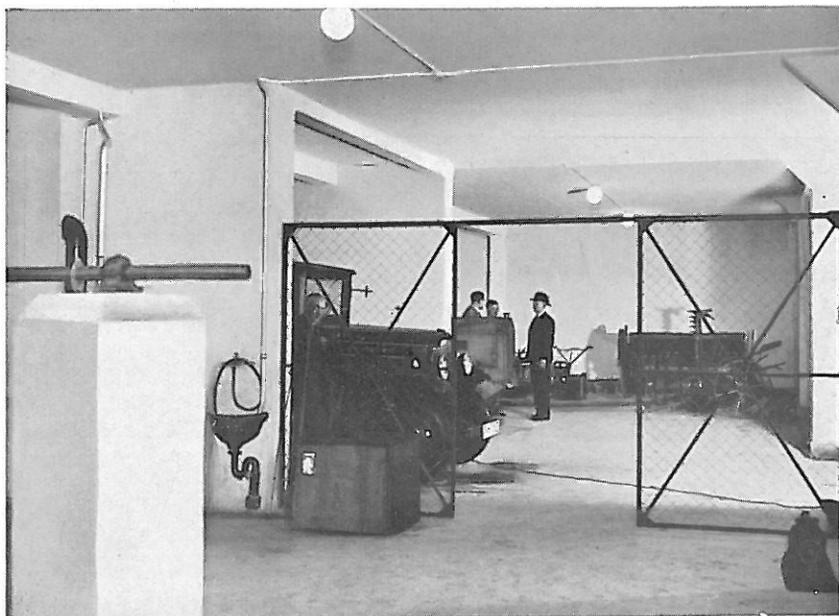
zeigt wie überall durch die Witterung stark begünstigte Rostbildung. Durch die Trockenheit im vergangenen Jahr ist die Luzernes- und Kleinfurtt nicht aufgegangen, sodaß es in diesem Jahr an Rauchsutter mangeln wird, welches wir durch Zwischenfruchtbau auszugleichen gedenken.

Der Kuhstall in Wilhelmshof ist ebenfalls aufgelöst, die schlechten Tiere wurden sämtlich verkauft, sodaß wir nur die besten behalten haben. Wir wollen versuchen, mit der Zeit einen Milchleistungsdurchschnitt von 4 500 Ltr. zu erzielen. Durch die Uebernahme des Kuhstalls Wilhelmshof ist natürlich Platzmangel entstanden, der dadurch behoben wurde, daß die Miste vor dem Kuhstall als Jungvieh-Laufstall massiv überbaut wurde. In seinem Inneren kann der Stall durch Flankierbäume in 3-6 Abteilungen getrennt werden, sodaß jede Altersklasse ihren Raum für sich hat. Gleichzeitig kommt der Mist aus dem Kuhstall täglich mit in den Jungviehstall, wodurch eine erhöhte und verbesserte Mistaufbereitung erzielt und als Folge davon weniger Kunst-

dünger erforderlich sein wird. Daneben werden noch 5 Silos zu je 20,2 cbm gebaut, um die Futterwirtschaft zu intensivieren und an Kraftfutter sparen zu können.

Im Pferde Stall ist zu bedauern, daß die Stute „Ella“, die uns schon 5 Fohlen gebracht hat, im letzten Jahr nicht aufnahm und auch in diesem Jahre wieder Schwierigkeiten macht. Das übrige Vieh ist gesund und die Leistungen sind zufriedenstellend.

Jürgen Willeke.



Durchblick in der Maschinenhalle.

Versuchsfeld.

Wie so manches an der D.K.S. so hat auch das Versuchsfeld in diesem Jahre ein gegen früher stark verändertes Aussehen erhalten. Zunächst ist die ganze westliche Hälfte des eingezäunten Feldes am Sandrasen in den Dienst des Anschauungsunterrichts getreten, während der Gemüsebau sich mit der anderen Hälfte begnügen muß. Die Mannigfaltigkeit der angebauten Gräser und Kräuter ist verschwunden und damit auch die vielen kleinen Beete, die mit den weißen Schildern der ganzen Anlage die Bezeichnung „Hundefriedhof“ eingetragen hatten.

An ihre Stelle sind größere, einheitlich mit einer Pflanzenart bestandene Flächen getreten, die ein anschaulicheres Bild von der Wachstumsweise der betreffenden Gewächse vermitteln.

Es gelangten zum Anbau die augenblicklich im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehenden Pflanzen: Lein, Hanf, Sudangras, Zuckerhirse, Sonnenblumen, gelbe Süßlupine, Sojabohne und Mais je in verschiedenen Sorten im oberen Teil des Versuchsfeldes. Auf der unteren Hälfte sind einheimische und ausländische Sorten von Tabak angebaut. Hier ist auch die Möglichkeit gegeben, praktisch die für seine Pflege eigentümlichen Arbeiten: Köpfen, Geizen und die Ernte durchzuführen.

Soweit die zahlreichen Dohlen, die in den Felsen an der Straße nach Unterrieden nisten, es zugelassen haben, sind die Sämereien gut aufgelaufen. Der neue Zaun hat den vielen Hasen, die sich auf dem „Sande“ herumtreiben, den Weg zu ihrer geliebten Sojabohne versperrt, sodaß die Vorbedingungen für eine gute Ernte gegeben sind. J.

Gärtnereien.

Trotz der alten undichten Gewächshäuser sind wir ohne größeren Pflanzenverlust durch den Winter gekommen. An Koksverbrauch und an Rechnungen für Ausbesserungen merkt man allerdings die Bauälligkeit sehr deutlich, aber unser Wunsch, neue Gewächshäuser zu bauen, wird erfreulicherweise bald seine Lösung finden.

Die Frühjahrsumpflanzungsarbeiten und die wegen des geringen Platzes notwendigen und zeitraubenden Umgruppierungen gingen ihren gewohnten Gang. Pflanzen — ohne besondere Bedeutung und Wert — wurden entfernt, um für die wertvolleren Nutzpflanzen Platz zu schaffen. So haben wir im Mittelbeet des Seitenflügels eine Kaffeepflanzung geschaffen, bei der alle in Frage kommenden Formen gezogen werden. Bis jetzt gelingt es auch sehr gut. Mit dem Stand aller anderen Pflanzen sind wir zufrieden. Augenblicklich blüht von den Nutzpflanzen: Kaffee, Kakao, Bananen und Baumwolle. Auch Vanille hat geblüht, ohne aber, trotz künstlicher Befruchtung, anzusetzen.

Die Handelspflanzen, wie Primeln, Alpenveilchen, Chrysanthemen usw., aber auch die Dahlienknollen fanden guten Absatz und es dürfte sich die Anzucht auch fernerhin lohnen.

Im Park und in den Anlagen sind kaum wesentliche Änderungen vorgenommen worden. Ein Februar-Gewitter mit heftigem Sturm, der überall gewaltigen Schaden angerichtet hat, hat hier unter anderem die schöne Balsampappel am Koeß'schen Hause (Nordseite) entwurzelt und auf die Terrasse geworfen. Hierbei ist eine schöne Blutbuche am Parkeingang und die Alpenrosengruppe an der Terrasse vollständig zerstört worden, und lange wird es dauern, ehe diese Lücke wieder ausgefüllt ist. Auch hier im Park und überall in den Anlagen blühen jetzt die Frühjahrsblüher: Stiefmütterchen, Bellis und Vergißmeinnicht in verschwenderischer Pracht. Die Staudenbeete, vor allem die Felsenstauden am Teich, und die verschiedenen Blütensträucher und Bäume wechseln mit jeder Jahreszeit ihr farbiges Kleid und zeigen sich vom Frühjahr bis zum Spätherbst äußerst dankbar, trotz der geringen Pflege, die wir ihnen zukommen lassen können. Wiese.

Gemüsebau.

Der trockene Sommer 1934 brachte uns doch noch eine gute, erträgliche Ernte, sodaß wir Ende April noch Kohl im Einschlag hatten. Der überwinterte Kohl hat sich trotz reichlicher Winterfeuchtigkeit, eingeschlagen mit dem Kopf in der Erde, gut gehalten. Als Ueberwinterungsraum für die anderen Gemüsearten dienten entleerte Frühbeete, Keller und Hausböden. Der Absatz von Gemüse war reger als sonst, auch Arbeitslager, sowie verschiedene öffentliche Einrichtungen wurden beliefert. Unsere Anstaltsküche verbrauchte ein Drittel Gemüse mehr als sonst die Jahre, da der Hunger nach Vitaminen bei den Herren Studierenden besonders stark geworden ist.

Dank der günstigen, offenen Witterung konnten fast sämtliche Arbeiten im Freien, sowie das Entleeren der Frühbeete, das Graben des Weinbergs usw. beendet werden. Viel Zeit nahm auch das Strohddeckenflechten und Reparieren der Fenster in Anspruch. — Nach diesen Arbeiten begann dann auch wieder das Tragen von Erde in das Treibhaus und Neuanlegen der Frühbeete. Soweit sind wir mit allen Arbeiten zu Rande gekommen, zur Zeit wird das Kohlfeld bepflanzt.

Geregnet hat es heuer im günstigen Augenblick, hoffen wir, daß der Wettergott uns nicht im Stich läßt wie voriges Jahr. Die Spargelbeete werden dieses Jahr bis Ende Juni abgeerntet und zum kommenden Frühjahr beginnt die Ernte auf der neuen Spargelanlage hinter dem Versuchsfeld. Der Weinberg wurde nochmals mit Tomaten bepflanzt. Mit den Tomatenpflanzen wurde durch Herrn Dr. Feldmann und die Pflanzenschutzstation Harleshausen ein Düngungsversuch mit Jod-Jodkali vorgenommen. Dank der Bemühungen des Herrn Direktors Koch wird der Gemüsegarten jenseits der Mauer vergrößert, da es gelang, ein größeres Stück vom alten Fährplatz käuflich zu erwerben. Der Garten wird nunmehr parallel von dem Bootshaus bis zur Nordseite des Judenfriedhofes reichen. Koepf.



Neues Gewächshaus (Gemüsebau).